

[Reichelsheim \(Odenwaldkreis\)](#)

## Schweinepest: Im Odenwald nun ein Doppelzaun an der B38

aus [Afrikanische Schweinepest](#)



© Dirk Zengel

**Nach wie vor ist der Kreis frei von ASP-Fällen. Damit das so bleibt, werden im Gersprenztal sogar zwei Zäune gebaut, zwischen denen eine wildschweinfreie „Weiße Zone“ entsteht.**

## Schweinepest: Im Odenwald nun ein Doppelzaun an der B 38

E+echo-online: Jörg Schwinn

Odenwaldkreis. Dass der Odenwaldkreis in der Rangliste ganz hinten liegt, ist in diesem speziellen Fall sehr erfreulich: Nach wie vor ist im Kreisgebiet nämlich kein mit der [Afrikanischen Schweinepest \(ASP\)](#) infiziertes Wildschwein gefunden worden, zeigt die [Übersicht des Hessischen Landwirtschaftsministeriums](#). Bei 20 tot aufgefundenen Tieren im Odenwaldkreis fiel der Test demnach jeweils negativ aus.

Das sieht in der Nachbarschaft ganz anders aus: Im Landkreis Bergstraße wurden unter 1.167 Funden 677 ASP-Fälle verzeichnet, im Landkreis Darmstadt-Dieburg sind es 176

infizierte Wildschweine bei 748 Tests, und selbst im Gebiet der Stadt Darmstadt gab es unter 330 toten Sauen 36 positive Ergebnisse. ASP ist für Menschen und andere Tierarten nicht ansteckend oder gefährlich, verläuft dagegen bei Wild- und Hausschweinen fast immer tödlich.

## **Nur kleine Teile des Odenwaldkreises in der Sperrzone II**

Aufgrund der Nähe zu den Fundorten gelten im Odenwaldkreis nach wie vor Teile der Gemeinden Brensbach, Fränkisch-Crumbach und Reichelsheim als Sperrzone II mit Festlegungen wie dem Gebot für Waldbesucher, auf befestigten Wegen zu bleiben, und bestimmten jagdlichen Einschränkungen. Der Rest des Kreisgebiets ist der sogenannten Pufferzone (Sperrzone I) zugeordnet, wie es auf der [zugehörigen Internetseite des Odenwaldkreises](#) heißt. Komplett aufgehoben worden ist inzwischen die sogenannte Sperrzone III, in der „extrem strenge Auflagen für Schweinehalter“ galten.

Dass dies möglich wurde, wertet das Landwirtschaftsministerium in einer aktuellen Mitteilung als Beleg für die „erfolgreiche Strategie“ des Landes bei der Eindämmung der ASP. Dabei wird dem Bau fester Sperrzäune rund um die sogenannte Kernzone Alpha große Bedeutung beigemessen: Sie verhinderten, „dass das Virus sich weiträumig auf weitere Regionen überträgt“. Damit ist der Bogen zum aktuellen Geschehen im Odenwaldkreis geschlagen: Dort nämlich wird vor diesem Hintergrund nun eine weitere Barriere gebaut, und zwar im Gersprenztal.

„Ja, an der Bundesstraße 38 wird ebenfalls ein fester ASP-Schutzzaun errichtet“, bestätigt Ministeriumssprecher Olaf Streubig auf Nachfrage. Im Gegensatz zum Zaun entlang der B45 – den hatten im Spätsommer 2024 Ehrenamtliche des THW gemeinsam mit HessenMobil und HessenForst bis hinab an den Neckar errichtet – ist diesmal ein Unternehmen beauftragt worden. Vergangene Woche hat ein Bautrupps damit begonnen, bei Brensbach in südlicher Richtung den Festzaun zu errichten; ein zweiter Trupp ist derzeit bei Fürth im Einsatz.

Nach der Fertigstellung werde der Festzaun „entlang der B38 ab Landesgrenze in Richtung Norden verlaufen“. Dies zunächst entlang der B38, im nördlichsten Bereich dann abweichend von deren Verlauf direkt nach Groß-Zimmern bis an die B26. Ein an der Strecke bereits errichteter Elektrozaun wird abgebaut, „sobald der Festzaun errichtet ist“. Grundsätzlich, so das Ministerium, soll das überall geschehen – auch am sogenannten Fernriegel der B45 im Mümlingtal: Dort verschwindet der Elektrozaun ebenfalls, sobald an der B38 der feste Zaun steht.

Der ist dort im Gersprenztal sogar als Doppelkonstruktion vorgesehen: Östlich des Zauns an der Straße wird oberhalb davon eine zweite feste Barriere errichtet, deren Bau derzeit das Forstamt Michelstadt vorbereitet und dabei insbesondere Absprachen mit den Landwirten zu treffen hat. Dieser zweite Zaun, schreibt das Ministerium, wird in 500 bis 2.000 Meter Abstand „mit eigenen Kräften von HessenForst errichtet“.

## **„Weiße Zone“ soll Infektionsketten unterbrechen**

Das Areal zwischen den beiden Zäunen bildet dann eine sogenannte Weiße Zone, die ein vollständig wildschweinfreies Gebiet werden soll. Um dies zu erreichen, werde dort der Jagddruck deutlich erhöht. „Die Bildung von Weißen Zonen dient der Unterbrechung von Infektionsketten und ist eine wichtige Maßnahme im Rahmen der ASP-Bekämpfung“, heißt es. Dieses perspektivische Ziel werde ab Mai nach und nach – je nach Fertigstellung der beidseitigen Zäunung – in verschiedenen Gebieten eingerichtet.

Spätestens mit dem Zaunschluss rund um die Sperrzone II soll in vielen darin liegenden Gebieten die Jagd wieder freigegeben werden. Dass die komplett untersagt war, kann der Odenwälder Kreisjagdberater Moritz Krellmann zwar für die Randbereiche nachvollziehen, damit die Wildschweine von dort nicht in andere Gebiete in der Nähe wechseln. In den Kernbereichen, wo die Sauen solche Möglichkeiten zum Ausweichen gar nicht hätten, sei eine solche Jagdruhe allerdings nur „bedingt sinnvoll“, sagt er: Angesichts einer Vermehrungsrate von 400 Prozent in einem Jahr sei nämlich von einem „extremen Anwachsen“ der Sauenpopulation in diesen Gebieten auszugehen.

## **Im Odenwaldkreis 1800 Wildschweine erlegt**

Im Odenwaldkreis sei die Lage anders: Zwar gälten auch hier gewisse generelle Vorgaben, etwa zum Entsorgen des sogenannten Aufbruchs, also der Innereien der geschossenen Tiere. Ansonsten aber habe das Schwarzwild, abgesehen von Teilbereichen der drei Gesprenztalgemeinden, weitgehend normal bejagt werden können: Im bis Ende Januar laufenden Jagdjahr seien rund 1.800 Sauen geschossen worden. Krellmann stuft das als „extrem starkes Ergebnis“ ein – umso mehr, als ein erneutes „Mastjahr“ mit einem reichen Nahrungsangebot an Eicheln, Bucheckern und ähnliche Früchten dafür gesorgt habe, dass die Schweine häufig „unsichtbar“ in der Dickung geblieben seien.

In der Region gebe es bisher trotz ASP auch eine Nachfrage nach Wildfleisch, sagt der Kreisjagdberater. Insofern spiele es für die Odenwälder Jäger keine größere Rolle, dass die Entschädigung für erlegte Wildschweine, die nicht vermarktet werden können, nach Willen des Landes von 100 auf 200 Euro aufgestockt werden soll.